universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

# Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

## Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

**Bertsch, Christoph**

**Innsbruck, 1997**

Beatrix Salcher

urn:nbn:at:at-ubi:2-7291

# Beatrix Salcher

tri-ett, 1989

1968 in Innsbruck geboren; 1982-1987 Fachschule Hetzendorf, Wien; 1988-1990 Studienaufenthalt Paris (Ateliers Beaux-Arts, m.t. Delannoy-Breton); 1995 BINZ 39, Stipendium, Scuol (CH); 1996 Stipendium »W.A. Mozart-Preis«, J.W. v. Goethe Stiftung; lebt derzeit in Innsbruck

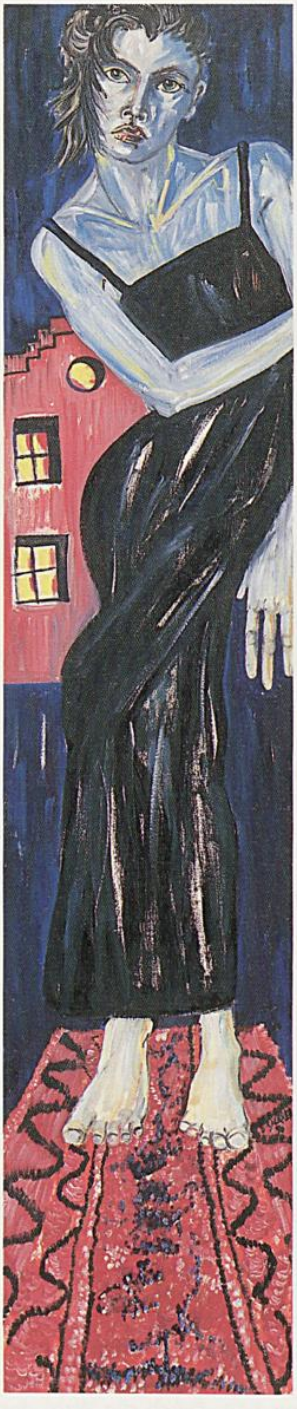
Ausstellungen: 1989 »les métiers d'art et de creation«, Paris; 1991 »Beziehung S weise Zärtlichkeit«, Grünes Haus, Reutte; 1992 Institut für Kunstgeschichte, Innsbruck; 1993 »fest am Boden«, Wörgl; »DenkArt«, Ötztal; Galerie im Andechshof, Innsbruck; 1994 »Das Frauenzimmer I«, Remscheid (D); 1995 Galerie Renu, Silz; Tiroler Landesausstellung, Stams; 1996 Tiroler Kunstpavillion, Innsbruck; »Europas Wege«, im öffentlichen Raum in 10 Ländern Europas;

Literaturauswahl: Kat. Ausst. , B eziehung S weise Zärtlichkeit, Innsbruck 1991; Kat. Ausst., DenkArt, Innsbruck 1993; Kat. Ausst., Das Frauenzimmer. I. Licht und Schatten, Innsbruck 1993; Kat. Ausst., Das Frauenzimmer I, Remscheid 1994; Verein EFFI BIEST, Künstlerinnen in Tirol, Innsbruck 1994; Kat. Ausst., BINZ 39, Zürich 1997

tri-ett, 1989, Öl auf Leinwand, 195 x 41,5 cm

Salcher ist eine von der Mode herkommende Künstlerin. Die große Themen um Leben und Tod beschäftigen Beatrix Salcher, die als Malerin eine gute Hand verrät. In ihrem Ölbild tri-ett, welches ein Selbstbildnis ist, wird ein dunkelrotes, bedrohliches Haus gezeigt, vor dem eine vampartige Frau an einem nicht mehr sichtbaren Gegenstand lehnt. Durch die schnelle Linienführung, den gestigen Strich und die dunkle, düstere Farbgebung wirkt dieses Bild bedrohlich und abstoßend – doch zugleich anziehend. Nicht ganz unbemerkt bleibt dem Betrachter, daß die Künstlerin einen eigenen Weg geht und einer inneren Stimmung folgt.

C.M.-T.



# Beatrix Salcher

Pietakt, 1991

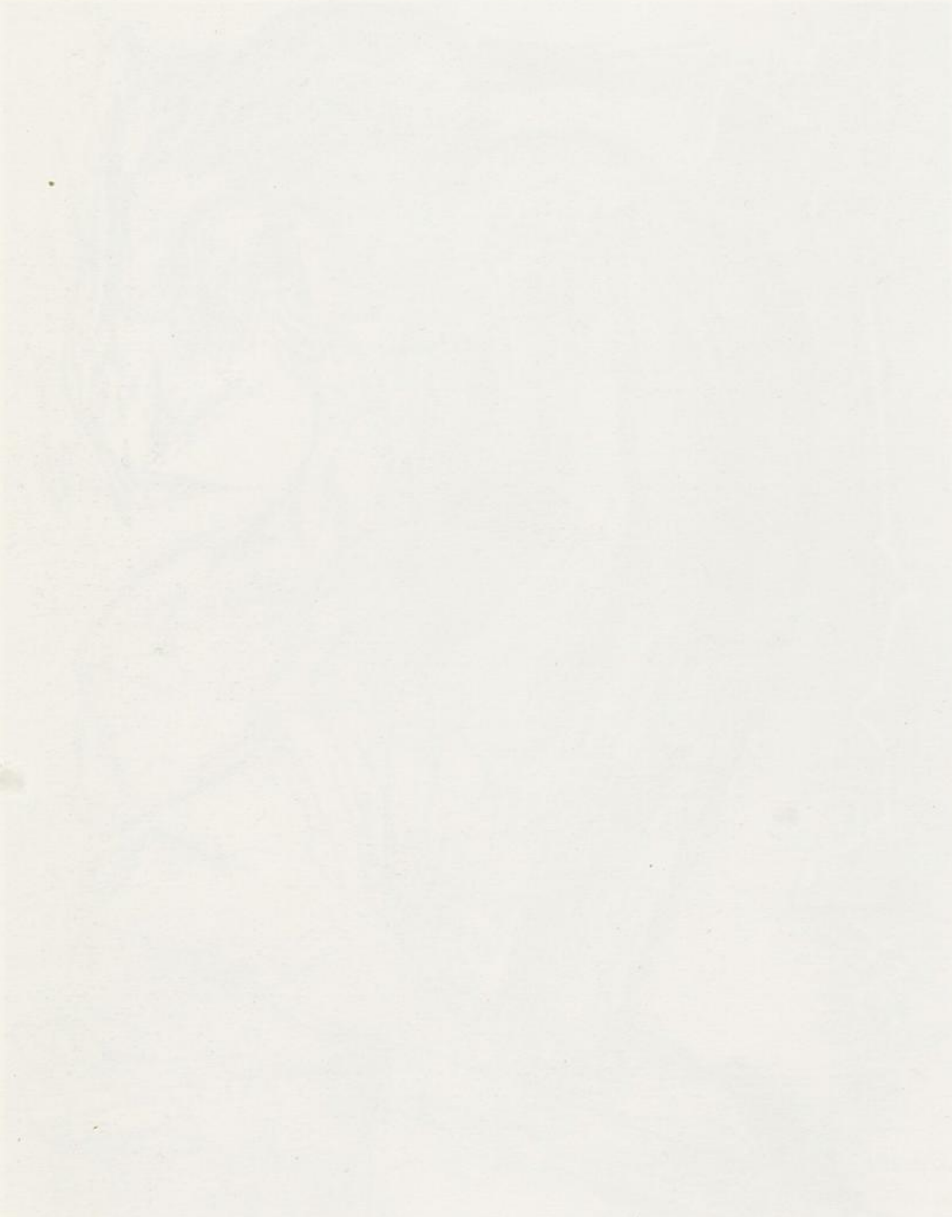
Pietakt, 1991, Kaltnadelradierung, 52 x 48 cm, signiert rechts unten »Beatrix Salcher 1991«

Dieses Bild wird von Salcher bedeutungsschwer Pietakt genannt und nach genauerem Hinsehen kann man die Darstellung einer schmerzergriffenen Frau in der Bildmitte ausmachen, die in einem langen Mantel kniet und die Hand einer vor ihr liegenden Figur hält. Durch die Wahl des Titels denkt man wohl unweigerlich an die Beweinung Christus. Auffällig ist die blitzartige schwarz-weiße Linie, die vom Fuß der Frau ausgeht und beim Gesicht des Liegenden endet und damit eine Umrahmung für die Figurengruppe bildet.

C.M.-T.

# Beatrix Salcher

Akt I, 1991



Akt I, 1991, Kaltnadelradierung, 66 x 47,5 cm, signiert rechts unten »Beatrix Salcher 91«

In Akt I haben wir einen Rückenakt vor uns, welcher starke Linien aufweist. Deutlich ist eine Linienkonzentration um diese Figur herum zu bemerken, welche regelrecht im Dunkeln zu verschwinden scheint und sich vor einer Art Feuerball, der aus dem Hintergrund auftaucht, bückt. Ein wohl düsteres, unheilvolles Bild.

C.M.-T.

# Beatrix Salcher

Akt II, 1991

Akt II, 1991, Kaltnadelradierung, 39 x 53 cm, signiert rechts unten »Beatrix Salcher 91«

Wirkt auf uns der Akt I bedrohlich, so ist das bei dem Bild Akt II nicht der Fall. Auch hier ist eine starke Linienführung zu bemerken, doch wird der Körper heller gelassen. Noch hält die Figur die Arme um den Kopf, um aber schon bald durch eine Öffnung im Hintergrund etwas Wunderbares zu erfahren.

C.M.-T.

# Beatrix Salcher

Ohne Titel, 1991

Ohne Titel, 1991, Kaltnadelradierungen, 4-7, signiert rechts unten B. Salcher '91

Beatrix Salcher arbeitet umfassend, meistens in der Form von Zyklen, die aus mehreren Objekten oder Bildern bestehen; Konzepte werden auf Jahre hin angelegt. Die beiden Hauptthemen NATUR – Blick in die Natur – und FRAUEN – Frauenzimmer – laufen übereinanderschneidend, werden abwechselnd behandelt. Ihnen gemeinsam ist der Kerngedanke der Unterdrückung. Salchers Beschäftigung mit dem weiblichen Akt und somit mit dem Thema Frau resultiert in einem zweijährigen intensiven Akt-Studium Ende der achtziger Jahre. Um die Einheit des siebenteiligen Zyklus zu wahren, ziehe ich es vor, nicht jede Radierung einzeln durchzugehen sondern in ihrer Gesamtheit zu behandeln. Bei diesen Darstellungen geht es nicht um den weiblichen Akt als solchen, nicht um Präsentation des weiblichen Körpers, sie sind vielmehr ein Auflehnen gegen jene jahrhundertelange Tradition in der Kunst, das Thema Frau zu gebrauchen und mißbrauchen – eine Kette, die sich bis heute fortsetzt. Der nackte Körper symbolisiert Wehrlosigkeit. Diese Frauen sind nicht schön im weitläufigen Sinn, nicht makellos, etwas Verletztes zeigt sich in ihren Formen. Die Kaltnadel tritt in die Rolle der Vermittlerin. Sie geht – analog zur Geschichte der Frau – nicht sachte mit den Frauenkörpern um, durch Druck und Kraftübertragung werden Linien in Metallplatten geritzt. Diese Technik verlangt eine rasche Vorgangsweise und hinterläßt zusätzlich Spuren auf dem abgezogenen Blatt, wenn vorher bewußt nicht die gesamte Druckfarbe abgenommen wurde. Jene Spuren bringen Dynamik in die Darstellung durch die Richtung, in die sie verlaufen, sie erzeugen Licht und Schatten. Die Körper wirken teilweise wohlbedacht unangenehm, sind labil, verrenkt, ausgemergelt, abgenutzt, kauern resignierend, einzelne Gliedmaßen bäumen sich auf. Der Kopf wird gesenkt, gebeugt, versteckt. Das Gesicht ist nie (vollständig) sichtbar. Der umgebende Raum soll zur Atmosphäre beitragen, doch die Konzentration liegt in der Aktdarstellung; absichtlich wird verunklärt; einzelne Anhaltspunkte dienen dem Betrachter, sich seinen eigenen Raum zu schaffen, ihm bietet sich die Möglichkeit, die Situation, in der sich jede einzelne Frau befindet, emotional zu begreifen. In dieser Folge der sieben Akte ist auch ein Pendant enthalten: die Pieta. Christus, in seiner Nacktheit und Wehrlosigkeit, wird von Maria gehalten. Hier ist es die Frau, die die Nacktheit stützt, sie ist nicht das Opfer.

B.V.

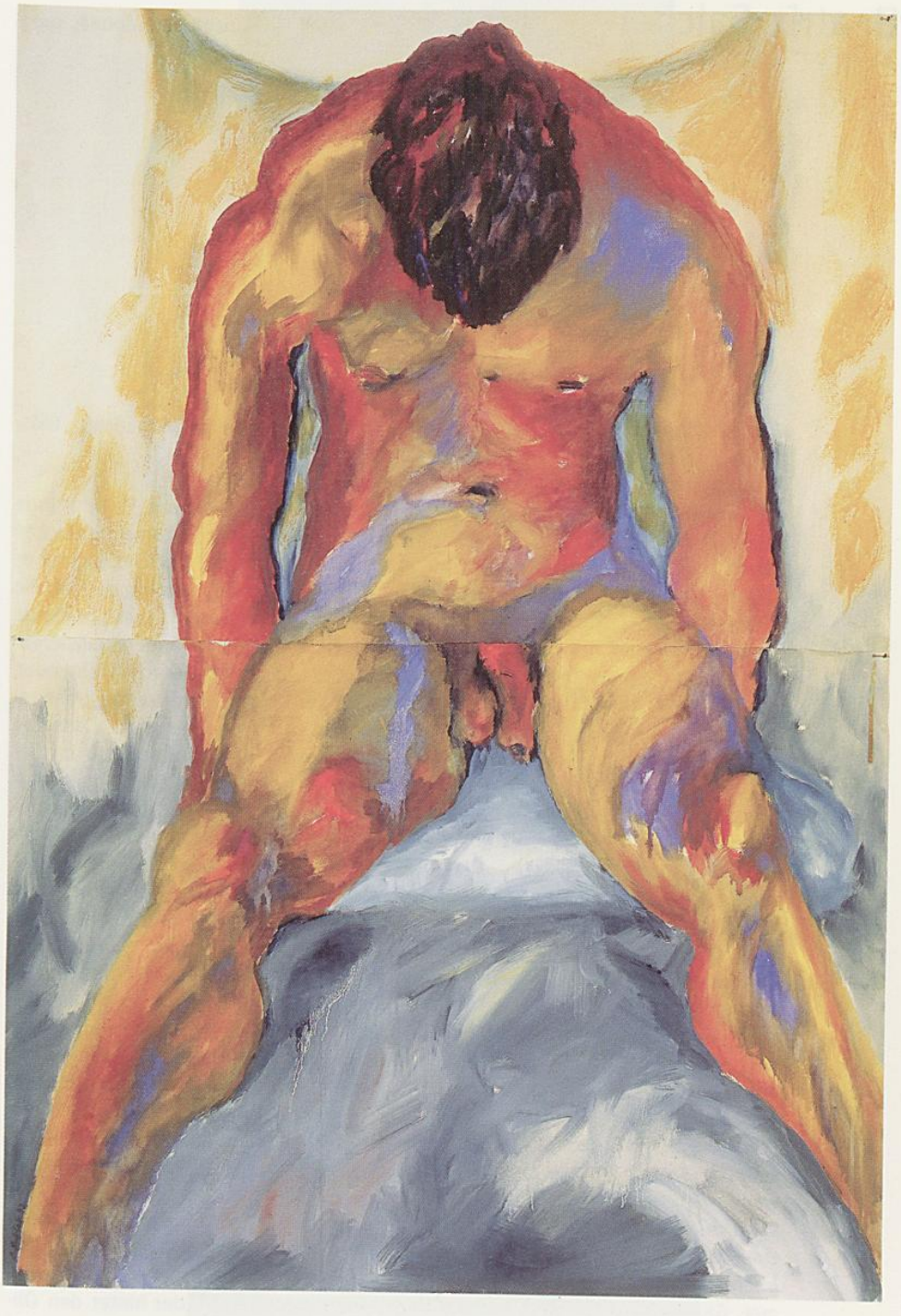
# Beatrix Salcher

## Aus welchem Hintergrund auch immer, 1992

Aus welchem Hintergrund auch immer, 1992, Kasein und Gummitempera auf Papier, zweiteilig, je 79,5 x 99,5 cm

Auf einem Sessel mit nach oben konkav eingebogener Lehne sitzt in zusammengesunkener Haltung ein nackter Mann, die Schultern gebeugt, der Rücken rund, die Arme schlaff nach unten fallend und unterhalb der Ellenbogen von den weit gespreizten Beinen verdeckt. Das Gesicht des gesenkten Kopfes ist nicht zu sehen, nur der dunkle Haarschopf. Im Gegensatz zum Hintergrund, der in neutralen Abstufungen von Schwarz und Weiß mit gelegentlichen ockergelben und roten Akzenten gestaltet ist, leuchtet der Körper des Mannes nicht in einem naturalistischen Inkarnatton, sondern in kräftigen Rot-, Gelb- und Blaustreifen, die als breite, kontrastierende, manchmal auch sich mischende Farbflächen nebeneinander gesetzt sind. Durch diese Farbwahl erhält die Figur etwas nervös Fluoreszierendes, Pulsierendes, Schillerndes, ruft aber auch die Assoziation der Verwesung hervor, gerade an den Stellen, wo die klaren Grundnuancen vermischt sind zu graubraunen Schlieren. Die leuchtende Intensität, die Unnatürlichkeit der Farben spielen auf eine Symbolik von Leid, Passion, Peinigung, Gewalt an. Es wird klar, daß es nicht um eine realistische Abbildung der Wirklichkeit, nicht um eine exakte Körperstudie handelt, sondern sowohl Haltung als eben auch Farbgebung das Wesen des Dargestellten im Augenblick seiner Darstellung reflektieren, ohne aber den Grund für seinen Zustand zu schildern (»Aus welchem Hintergrund auch immer«). Die Pinselführung ist breit und schwungvoll, gelegentlich unruhig. So entsteht beim Körper des Mannes der Eindruck der Flächigkeit, aber auch der teigigen, nicht festen Konsistenz seines Fleisches, obwohl er eigentlich athletisch und muskulös wirkt: den Kämpfer hat seine Kraft verlassen, sein Stolz ist gebrochen. Gedemütigt, wie ein Geprügelter, der den nächsten Schlag erwartet, sitzt er da, und seine schlaffe Körperhaltung kontrastiert mit der aufgewühlt-expressiven Dynamik der Farben.

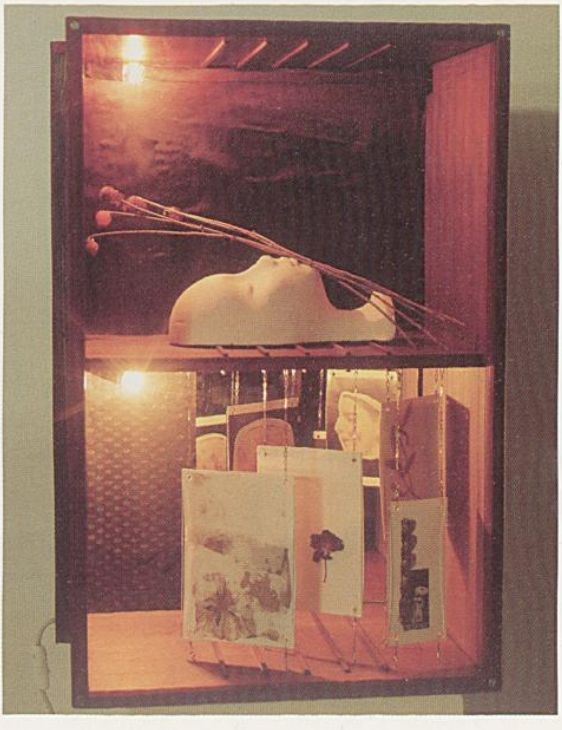
A. O.



# Beatrix Salcher

Fianceé abandoneé, 1993

Fianceé abandoneé, 1993, Eitempera auf Papier und Objektkasten (Holz, Glas, Styropor u. a.), 100 x 71,5 cm bzw. 80 x 51 x 40,5 cm

Auf dem Bild ist die Halbfigur eines sitzenden Mannes dargestellt. Seine Hände hat er in die Unterhose gesteckt, wobei die Künstlerin durch deren Verdecken bewußt nur auf eine mögliche Handlung anspielt. Augen und Mund des Mannes sind geschlossen, sein Gesichtsausdruck wirkt ernst, traurig. Im ganzen ist die athletische, fast wuchtig-monumentale, über die Bildgrenzen hinausgreifende Gestalt großflächig in wenigen Umrißlinien dahinskizziert, ohne individualisierende Züge. Die Farben sind aquarellartig aufgetragen, daher von durchscheinender, verwischter, ineinanderlaufender Wirkung. Für den Hintergrund wurde transparentes Schwarz gewählt, auf der linken Bildseite mit Blau gemischt. Dasselbe Blau kommt auch bei der Figur selbst zum Einsatz, Rot ist nur spärlich im Gesicht des Mannes verwendet. Das Inkarnat ist vielfältig nuanciert von einem Ockerton bis zu Braunrosé mit violetten Akzenten. Generell wirkt die Palette trübe, schmutzig, gedämpft, der Stimmung des sich Berührenden adäquat, der doch in seiner Isolation anderes zu suchen scheint als die mögliche Lustbefriedigung. Wie das Bild die Einsamkeit des Bräutigams thematisiert, der seine Braut verließ, wird im Objektkasten die Einsamkeit der verlassenen Braut selbst dargestellt. Die untere Hälfte des durch ein Regalbrett zweigeteilten, vorne verglasten Kastens gilt dem Bericht von der Brautwerbung bis zum Zeitpunkt des Verlassenwerdens sowie dem äußeren Erscheinungsbild der Frau. Hinter vier Glasplättchen von unterschiedlicher Größe, die an Ketten aufgespannt sind, werden die sukzessiven Zustände der Braut geschildert: zuerst die Freude, ausgedrückt durch zwei Plättchen mit getrockneten und gepreßten Blumen, dann der Vollzug, angedeutet durch ein kleines Bild mit der Unterschrift »Die Braut«, und schließlich die Verlassenheit, für die Spitzenreste mit Blutflecken stehen. Auf der Rückseite der Glasplättchen, sichtbar gemacht durch einen Spiegel an der Kastenwand, wird der Hintergrund des Verlassenwerdens deutlich: die Braut ist entstellt durch eine Geschlechtskrankheit und steht so außerhalb der gesellschaftlichen Norm. Ihr Körper, in Fragmente zerteilt, ist von Syphilis gezeichnet. Die obere Hälfte des Objektkastens ist dem vergeistigten Wesen der Braut gewidmet. Gezeigt wird ein weiß bemalter liegender Styroporkopf, der hinter den Ohren halbiert ist und so wie eine Grabplastik wirkt. Augen und Mund sind im Zustand des Ruhens geschlossen, schräg über das Kinn sind fünf getrocknete rote Rosen ohne Blätter gelegt – wie zur Erinnerung an eine Tote.

A. O.